

# Freiburger Nachrichten

## Tagesblatt für die westliche Schweiz

(Formals „Freiburger Zeitung“)

**Abonnementspreis:**  
12 Monate 10 Mk. 50 Pf.  
6 Monate 5 Mk. 50 Pf.  
3 Monate 3 Mk. 50 Pf.  
1 Monat 1 Mk. 15 Pf.  
Einzelnummer 10 Pf.  
Die Wochennummer kostet: pro Jahr 2 Fr. 60.  
Post-Fremdkonten 20 Pf. Bei der Post bestellt 20 Pf. mehr.  
Für das Ausland sind am Abnehmer des Büllets anzugeben, und dort ist der Abonnementspreis zu erfragen. Postabonnements haben Deutschland, Österreich-Ungarn, Italien, Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen z.

**Inserationspreis:**  
Für den Raum Freiburg bis Seite 15 1500.  
Für die Schweiz 300.  
Für das Ausland 500.  
Reklamen 600.  
Für größere Aufträge beliebiges Massstab.

Redaktions- und Verwaltungsbureau: Perollesstraße 33, Freiburg (Schweiz). Telefon 4.06. — Annoncenregie: PUBLICITAS, Schweizerische Annoncen-Expedition S. G. Telephone 1.36.

### Herllings Politik bleibt auf die Friedensnote des Papstes festgelegt.

#### Schwebende Fragen

Noch selten, auch nicht während des Krieges, hat sich die große Politik unter dem Zeichen so allgemeiner Verborgenheit gezeigt. Das gewaltige Netz der politischen Schwierigkeiten nationaler und internationaler Natur wächst ins Unübersehbare. Lange muß man sich fragen, wer wird die Menschen aus dem unheilvollen Dabyrinth der Eigennutz, Haß und Verschlagenheit hinausführen, in welches eine menschliche Politik und der wirtschaftliche Liberalismus sie gestürzt haben? Wer soll da helfen können, wenn die Menschen jene Wege nicht gehen wollen, die das unüberwindliche Papsttum, als Hüterin der Wahrheit und der alle Nationen umfassenden christlichen Liebe, gewiesen hat?

In Deutschland hat die Ermordung des Grafen Mirbach und der Mordanschlag des Staatssekretärs von Kühlmann eine Lage geschaffen, die nicht weniger als rosig ist. Kühlmann hat sich wiederholt als Freund des Ausgleichs erklärt und seine letzte Rede, welche diese Auffassung zur politischen Notwendigkeit stempelte, hat ihn — wenigstens nicht der Hersehende diesen Eindruck erhalten — zu Fall gebracht. An der Wichtigkeit der von Kühlmann vertretenen Auffassung wird durch seinen Satz auch kein Zweifel gelassen: Man kann es an Kühlmann ablesen, daß er seiner Überzeugung nicht immer mit ungewissem Ausdruck Ausdruck verliehen habe, daß er es bisweilen vorzog, Czernin im Vordergrund zu lassen. Allein man wird auch der Reichstagsmehrheit vom Juli 1917 den Vorwurf nicht erheben können, daß sie sich nicht einmal in ihrer Überzeugung als schwach erwiesen und damit den Standpunkt der Regierung erschwert hat. Andererseits hat auch die Bolschewiki an dem Ausgang der Berliner Verhandlungen nicht ganz schuldig. Ihre diplomatischen Trübsalen vom Dezember 1917 allein haben der Militärpartei ein neues Eingreifen, die Befreiung von Estland und Livland ermöglicht.

Ein etwas sonderbares Gepräge erhält die Verabschiedung Kühlmanns durch den Umstand, daß sie im Hauptquartier erfolgte, wohin der Kanzler dem Staatssekretär vorausgereist war. Herlling hat seinen Mitarbeiter jedenfalls ohne Erfolg zu retten versucht. Nur nebenbei sei noch daran erinnert, daß Kühlmann in seiner Rede die Schuld am Kriegsausbruch den Russen zugeschoben und damit so ziemlich genau das Gegenteil von dem gesagt hat, was Kaiser Wilhelm in seiner „Zukunftskrede“ verkündet hatte. Daß er so etwas nicht erst der Hersehende oder seinem Vorgänger zur Genehmigung vorlegen mußte, braucht nicht zu verwundern, läßt aber vermuten, daß es dem Staatssekretär damals gelegen war, auf eigene Faust ein paar bitter-süße Wahrheiten zu sagen.

Zur Stunde soll in Berlin durch Erklärungen des Reichskanzlers die innerpolitische Lage abgeklärt werden. Man darf darauf gespannt sein, wie das auswärtige Programm formuliert werden wird. Die Mehrheitsparteien wünschen eine solche Darstellung und die Regierung braucht eine solche, wenn sie sich ihrer parlamentarischen Stützen nicht veranbunden will. Ob der neue Kurs mehr nach links oder rechts eingestrichelt sein wird, läßt sich heute nicht sagen. Sicher aber ist, daß ein solcher Bruch mit der Linken zu schwersten Konsequenzen führen könnte.

Umgekehrt wird ein unverbünter alldeutscher Kurs den heute noch schwankenden Elementen die Augen öffnen über die wahren Ziele dieser Herren. Die Reaktion ist vielleicht nicht überflüssig, wird aber deswegen nicht weniger schmerzhaft sein.

Nicht weniger kritisch gestalten sich die Vorgänge im Osten. In Rußland kämpfen beide Kriegsparteien um ihren Einfluß. Deutsch-

lands Interessen liegen in der Pazifikation des Landes. Daher geht die deutsche Politik darauf aus, sich ohne in die innere Angelegenheiten Rußlands einzumischen, diejenige Regierung zu begünstigen, welche gegen die Fortsetzung des Krieges ist. Gerade entgegengesetzt laufen die Interessen der Entente in Rußland. Dieser liegt alles daran, in Rußland den Haß gegen Deutschland zu nähren und zu pflegen, in die erschöpften Völker noch einmal in den Krieg mitzuführen, und dadurch die Westfront zu entlasten.

Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß sich der jüngste Berliner Kriegsrat ebenfalls mit dieser Angelegenheit beschäftigt und Beschlüsse gefaßt hat. Immer deutlicher treten die Pläne der Alliierten, obgleich Amerika noch nicht sehr nachgiebig geworden ist, zu Tage. Von Sibirien und der Murchantische her sollen Ententetruppen im Vereine mit den Gegenrevolutionären die Bolschewikergewalt stürzen. Sehr wahrscheinlich stehen die jüngsten Rüsse in Moskau in direktem Zusammenhange mit der Landung der Engländer an der Murchantische. Die Ermordung des deutschen Botschafters in Moskau ist nicht nur die Tat zweier überhöhter Köpfe gewesen. Hinter den Akteuren standen die revolutionärsozialistischen Parteien. Und für diese und ihre Helfer war diese Mordtat das Signal zur bewaffneten Erhebung.

An Beispielen ähnlicher Art fehlt es ja in der Geschichte nicht. Auch in den östlichen Wirren war die Ermordung des deutschen Gesandtensträgers des Freiherrn Clemens von Ketteler das Signal zum allgemeinen Sturm auf die europäischen Gesandtschaften. In Moskau mochte es am 6. Juli ähnlich geschehen sein, es ist aber anders geschehen. Bis jetzt ist der Zustand der Sozialrevolutionäre niedergeschlagen worden. Die Hoffnung, Deutschland werde darüber sofort mit der Sowjetregierung in Konflikt kommen, hat sich umso weniger bewahrheitet, als dieselbe sich im ganzen Handel sehr loyal verhalten hat, was ihr umso leichter wurde, als sie selbst an der Affäre ebenfalls nur passiv beteiligt war. Ja die Weltläute könnte sich nach völlig zur gegenteiligen gestalten, wenn die Bolschewiki der Lage im Innern Rußlands gar nicht mehr Herr werden können und dann zum letzten Mittel greifen, die Hilfe der Deutschen herbeirufen.

Für diese kann eine militärische Expedition ins Innere Rußlands heute aber nichts weniger als willkommen sein. Der Kraftaufwand würde in keinem Verhältnis stehen mit dem im besten Falle zu erreichenden Gewinne. Verlorenem muß es für Deutschland noch eher sein, von Finnland aus die englisch-französische Murchanexpedition zum Scheitern zu bringen.

Wenn nun aber für heute ein Konflikt zwischen Berlin und Moskau erpart geblieben ist, so ist dies noch kein Beweis dafür, daß Deutschland nicht eines Tages mit einer andern Partei Rußlands zusammengehe. Ein führendes Zentrumblatt Deutschlands schrieb dieser Tage: „Wir sind nicht auf die gegenwärtige Parteiregierung eingeschworen, aber wir rechnen mit ihr und stellen uns freundschaftlich gegenüber.“ Nicht empfohlen werden soll aber eine Politik vollständiger Abstinenz gegenüber Parteigruppen und Parteiführern. Nicht intrigieren wollen wir, wohl aber Führung nehmen, aufklären und uns unterstützen. Es gilt in Rußland moralische Erwerbungen zu machen. Diese Erwerbungen voll sympathieren für Deutschland auch in den Kreisen, die uns während des Krieges am feindlichsten gegenüberstanden, in der „Bourgeoisie“ ist nicht unmöglich. Derartige Sympathien sind jetzt schon vorhanden. Der wirtschaftliche Nutzen wirkt da als stark förderndes Moment.

In den letzten Tagen wurde gemeldet, Mi-

ljow habe mit den ukrainischen und deutschen Behörden in Kiew Führung genommen, sei dann selber dort eingetroffen und gebe nun daran, mit Hilfe der aus Rußland in der Ukraine einwirkenden Monarchisten eine russische Regierung zu bilden. Sollten sich berartige Meldungen bestätigen, so wären die Anzeichen bereits dafür da, daß die Zentralmächte einen Regierungswechsel in Rußland nicht ungern sehen würden, sofern diese nur die einseitige Bedenkensbahn nicht verläßt.

#### Antikatholischer Wind in Berlin.

Seit antilich Feststellung wurden in Berlin im Jahre 1917 Kirchenaustritte gemeldet von 1649 Evangelischen, 403 Katholiken und 47 Juden, zusammen von 2099 Personen. In dem förmlichen Austrittsverfahren liegt immer etwas ostentativ Feindseliges gegen die aufgegebenen Konfession. Die meisten Austritte werden darum überhaupt nicht angezeigt, sondern vollziehen sich einfach durch das Entlassen jeder religiösen Betätigung. Die Zahl der Katholiken macht in Berlin ein Zehntel der Bevölkerung aus. Wenn darum die Zahl der protestantischen Austritte nur viermal größer war als auf katholischer Seite, so ist das für letztere ein bedenklich hoher Satz. Die „Köln. Volkszeitung“ fragt nach den Ursachen dieser Austrittsbewegung. Es wird ihr dazu geschrieben:

„Biel ist davon auf den Druck der öffentlichen Meinung zu sehen. Wenn die antikatholische Stimmung in der ersten Zeit des Krieges nachließ, so ist sie jetzt wieder viel stärker geworden; das gilt leider nicht nur von den ungläubigen, sondern auch von den gläubig-protestantischen Bevölkerungsklassen; wenige freiwillige Ausnahmen abgerechnet. Vor Katholiken aus dem Mittel- u. Arbeiterstande hörte ich, auch in letzter Zeit, oft die Klage: „Wenn wir sagen, daß wir katholisch sind, lachen alle“; oft gebraucht man faule Reden, wie z. B.: „Machen Sie sich bei man ab.“ Andere sagen: „Werdet Sie doch Christen oder lassen Sie wenigstens Ihre Kinder christlich werden.“ Diesen Leuten gelten die Katholiken natürlich nicht als Christen. So kommt es nicht selten vor, daß Katholiken sich durch den Druck ihrer Umgebung beugen fühlen, ihrer Kirche den Rücken zu kehren und die naive Meinung äußern, da man einmal in Berlin lebe, wo der Katholizismus keine „Mode“ sei, müsse man mitmachen.“

Das haben sie in Berlin grad jetzt noch nötig! „Sie lachen alle“. Vorzüglich! Aber wer weiß, wie nahe Tag und Stunde schon sind, da auch die „Christlichen“ Berliner bitter froh sein würden, ein recht starkes, katholisch-gläubiges Element zu haben?

So bekommen also allem Antikatholizismus nach die jenseitigen Recht, die behaupten, das kulturkampferische Kesseltreiben werde nach dem Krieg mit vermehrter Kraft und in neuen Dimensionen einsetzen. Vielleicht sehen angesichts dieser Dinge auch gewisse katholische Kreise in Deutschland ein, wie wenig ihr Interesse ist, sich in bedingungslosem Patriotismus vor den Kriegswagen spannen zu lassen. Rein kirchenvollständiger Welterdeuter kann garantieren, daß der antikatholische Wind in Berlin nicht zum antikatholischen Sturm im Reich werden soll.

#### Protest der Jurassier.

Bekanntlich hatten im Berner Großen Rat die Jurassier den vakanten Ständeratsitz für sich beansprucht und als Kandidaten Regierungsrat Simonin (freil.) portiert. Da er aber nur 43 Stimmen auf sich vereinigte, der offizielle Kandidat, Regierungsrat Metz, dagegen 97, verließen nach Verkündung des Resultates die jurassischen Abgeordneten zum Protest den Saal. — Da eine solche Manifestation im Berner Parlament etwas ganz Neues ist, hat sie großes Aufsehen erregt.

#### † Mgr. Maurilius Abbat Bischof von Sitten

Am letzten Mittwoch nachmittag meldete uns ein Freund aus dem Wallis, daß der Zustand des Bischofs Abbat zu ernster Beforgnis Anlaß gebe und ein böser Ausgang seiner Krankheit zu befürchten sei.

Nachher als man geglaubt hätte, ist die Besserung zur Tatsache geworden. Im Laufe des gestrigen Vormittags ist die Trauerkunde von Sitten eingetroffen, daß der Tod den greisen Patienten in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag gegen Mitternacht von seinen Leiden erlöste hat.

Am 23. Juni abhin lehrte Bischof Maurilius von seiner Frühjahrspastorationsreise nach Sitten zurück, nachdem er die zwei Monate dauernde Arbeit durch die Spendung der heiligen Firmung in Monthey beendigt hatte. Er war sehr ermüdet. Sechs Tage später, am Feste der hl. Apostel Peter und Paul erkrankte er den Priesteramtassistenten seines Seminars die Subdialonatweibe und tags darauf die Diatonatweibe. Gleichen Abends mußte er sich zu Bett legen. Die Müdigkeit übermannte ihn. Als bald zeigte es sich aber, daß ihn eine ernsthafte Krankheit befallen hatte und nicht eine bloße Müdigkeit. Eine gefährliches Nieren- und Herzleiden hatte sich inzwischen eingestellt, dem die sonst hergabarke Natur des an Jahren vorgerückten Vorgesandenen nicht mehr gewachsen war.

Julius Maurilius Abbat ist aus dem sonnigen Berg gebürtig, wo er am 12. September 1845 geboren wurde. Seine päpstlichen Studien absolvierte er an den Kollegien von Sitten und Brig. Zur theologischen Ausbildung wanderte der begabte Student an die posteumstrahlte Stadt am Inn, die Hauptstadt Tirols, Innsbruck, wo wir ihn vom Jahre 1866—1871 antreffen. Am 26. Juli 1870 wurde er zum Priester geweiht und zwei Jahre später promovierte er in Innsbruck zum Doktor der Theologie.

Seine erste Tätigkeit im Berufsleben begann er am Kollegium in Sitten, wo er bis zum Jahre 1880 als Professor wirkte. Dann wählte ihn im gleichen Jahre das Domkapitel zum Domberrn und Stadtpfarrer von Sitten.

Fünfundsechzig Jahre später, als die Reichen des Alters immer deutlicher spürbar wurden, beehrte der damalige Bischof Sardinier einer Hilfskraft, die ihn durch die Wahl des Stadtpfarrers Abbat zum Weihbischof, mit dem Recht der Nachfolge, zuteil wurde. Die Wahl durch den Großen Rat von Sitten erfolgte am 19. Februar 1895, die Präkonisation durch der hl. Stuhl aber erst am 1. Oktober desselben Jahres. Er trug den Titel eines Bischofs von Troas. Die Bischofskonsekration fand am 2. Februar des folgenden Jahres statt und wurde durch Bischof Baccolat, Titularbischof von Bethlehem, unter Assistenz von Mgr. Veruaz, Bischof von Lausanne, und Mgr. Gaas, Bischof von Basel und Lugano, vorgenommen. Mit dem Tode des Bischofs Sardinier ging die bischöfliche Vollgewalt und Verwaltungsbürde auf den bisherigen Weihbischof über.

Als Bischof ist Mgr. Abbat gleich bei seinem ersten Auftreten in der ganzen Schweiz herum bekannt geworden. Sein Name stand eine Zeit lang in allen Zeitungen. Durch seine ersten Hirtenbriefe hat er nämlich die herausfordernde protestantische Propaganda, wie sie damals im Kanton Wallis getrieben wurde, zum Ziel seiner Seelsorge genommen. Der Hirtenbrief über die gemischten Ehen und noch mehr dergleichen über die atatholische Presse wurden zum Zeichen des heftigsten Pressekampfes von Seiten der rhabitanen Zeitungen. Die Erregung ging so weit, daß die Walliser Regierung sich bemühtig fühlte, den eifrigen Bischof beim Bundesrat zu verklagen

stag, den 11. Juli 1918.

te sich, was vielleicht noch klingt, teilnahmlos, über Beamten. Nur gegen die unerbittlich und streng. keine besonderen Fähigkeiten er zu den Angestellten, daß Sie zur Zeit kommen gewissenhaft und sorgfältig einen übermäßigen Eifer, Klappt. Ein kleines Feuer reunt: das ist die Haupt- Verwaltung.“

anter Ideen lebte man noch mit der Zeit, sollen die Ver- in sagt, sich in vielen Din- trrr haben, und ein Beamter, seiner Arbeit beschäftigt, e Zeitungen schreibe, über- h reden machte, hätte sehr f Beförderung, behauptet men in gewisser Beziehung ten, die, um so viel sicherer wärtigen Angelegenheiten n Arbeitern zu werden, ihre list über Azji anfangen. t Herr Baquillon in sein Ar- ehehrte, sah er Moritz mit en freundlich an. ferkung folgt.)

**Bürstfabrikation**  
Wir stets  
**dehaar**  
**höchstpreis**

wir unser grosses Lager  
Künstlichen

**enwaren**

**& Toilettenartikel**

**schwische „RAS“**

**er-Breuder**

**annegasse 78**  
und  
**rme Brücke 155**

**Frlbour goals**

**Stadtorchesters**

tag abends 8 1/2 Uhr

**minus, Freiburg**

50 Klappen  
Mießer haben freien Zutritt.

**teigerung**

Gurmels wird Montag, den  
ags von 2 Uhr an, für 50 Zu-  
nden parallelweise für 6 Jahre  
ien.  
1403  
den vor der Steigerung verkaufen.  
1918.

**Der Gemeinderat.**

**entliche**

**Steigerung**

Geschäftes läßt der Unterzeich-  
2. Juli, von 2 Uhr nachmittags  
in Gamsdorf, als sein zur länd-  
nendendes Material an eine öffent-  
lichen, als:

te Stuten, 7 und 10 Jahre alt,  
frei; 1 Mahlmühle; 4 große  
woben 2 Wägen und 6 Bötter;  
2 Kesseln; mehrere Trag-  
für Wägen; 1 Holzspalten;  
Anzahl Ketten verschiedene  
1; 1 Fuhrwinde; 1 tragbare  
Pferdelammete, wovon 3 sehr  
Charakterkommet; eine Anzahl  
eine Anzahl Wollböden; eine  
Abfälle für Kiesgruben, sowie  
Ränbe, zu lang zur Aufzählung.  
den vor der Steigerung verkaufen.  
stati.

Wägen, Fuhrwägen, Gummifahren.

**ts-Steigerung**

1. Juli 1918, von 3 bis 4 Uhr  
Jossa, Mar, in einem Privat-  
ast zu Sittenried, sein Heim-  
Kesseltreib- und bestehend in  
Wägen, 2 Stück und 1 Fuhrwinde  
eine öffentliche und freiwillige  
1918

den vor der Steigerung bekannt  
Aus Auftrag;  
Meyer, Notar, in Dübingen.



Ranton Freiburg Universität.

(Mitg.) Hrl. Jeanne Niquille von Freiburg hat die Doktorprüfung an der philosophischen Fakultät bestanden...

Der Influenza-Epidemie

Ist im Freiburger Bürgerhospiz am Mittwoch nachmittag der 30-jährige Wachmeister Alfons Bignat, vom Rat-Stub 11 erlegen.

Mit der Brennholz-Fraße verunglückt ist gestern Morgen am 11. Juli Herr Sauberson, Schneider bei Herrn Brügger in Ottsberg bei Däppingen.

Der Gemeinderat von Gurbwolf beschloß, der Lehrerschaft der Gemeinde zum zweiten Mal dieses Jahr eine Feuerungszulage zu versprechen...

Litterarisches.

Frankreich wieder? Wie die Welt außer Portugal den andern europäischen Mächten heimlich Sand in die Augen streuen wird...

Uffälle.

Am Mittwochabend fuhr ein Besatzfahrer bei der Einschlebung des Chemins des Vommiers in die Hauptstraße gegen einen von Belfaug kommenden Motorradfahrer.

Die Frage der Schulferien.

Altschulmänner sind die Behörden mit der Frage der Schulferien beschäftigt. Die gleiche Sorge drückt die Schulkommissionen auf den Landgemeinden...

Schulfähigkeit und die Eins.

Generaldirektor, Kardinal Bompiani hat ein Dekret, das den Priesterstand unterstutzt, in einem Anschlagungsversuche...

Petersburg.

Am vergangenen Sonntag haben sich an einem dem St. Stanislawskii in der Stadt Petersburg zwei Unfälle ereignet...

Über die Haltung des Papstes.

Das „Nouvelles religieux“ veröffentlichen des Direktors der französischen „Mars“, Ducloux, was er in der Falle gebe, was man den Papst ohne Einleitung in politische Zusammenhänge...

Was hier von der Volksschule gesagt wird.

Es geht mit entsprechender Einschränkung auch für die mittleren Schulen, Lehrer und Schüler sollten Gelegenheit bekommen, sich für den Winter zu stärken...

Neueste Meldungen

Freitag, 6 Uhr morgens.

Westfront.

Berlin, 11. Juli. (Wolf.) Amlich. Großes Kampfsquartier. Heeresgruppe Kronprinz...

Im deutschen Hauptauschuss.

Berlin, 11. Juli. (Wolf.) Um 12 Uhr stellte im Hauptauschuss des Reichstages der Vorsitzende...

Südfronten.

Wien, 11. Juli. (W. A. B.) Amtlich wird bekanntgegeben: Auf dem italienischen Kriegsschauplatz kein nennenswertes Ereignis...

Ein Meerstunnel von Gibraltar?

Paris, 11. Juli. (Savas.) Der „Grelot“ nimmt die Vorteile eines Meerstunnels von Gibraltar...

Dementierte Friedensversuche.

Wien, 11. Juli. (W. A. B.) In letzter Zeit tauchen fast gleichzeitig an verschiedenen Stellen des neutralen und feindlichen Auslands Gerüchte...

Die amerikanische Ernte.

Washington, 11. Juli. (Meyer.) Nach einer Mitteilung des Landwirtschaftsdepartements wird die Ernte dieses Jahres...

Portugal und der Papst.

Lissabon, 12. Juli. Das „Amorblatt“ veröffentlicht ein Dekret, durch das die portugiesische Regierung...

Nach nicht überwunden!

London, 12. Juli. (Savas.) Die „Daily News“ berichten aus Amsterdam, daß die Mitglieder der sozialistischen Partei...

Stacholen.

Stacholen, 12. Juli. (Savas.) Die Volkstommissionäre telegraphierten aus Moskau: In der letzten Nacht...

Pariser Meldungen.

Paris, 11. Juli. (Savas.) Poincaré besichtigte am Dienstag die im Moinegebiet, im Durocalle und an der Seine...

Ein Erguß Hertlings.

Berlin, 11. Juli. (Wolf.) Die heutige Beratung im Hauptauschuss des Reichstages, über die allgemeine Politik wurde durch eine Rede des Reichstanzlers...

Nach außen hin sei die Reichspolitik...

Demgegenüber stehe aber die Tatsache fest, daß der Vermögenswille der Feinde noch wie vor...

Die anderweltige Besetzung des auswärtigen...

Der Kanzler berichtete dann noch im Einzelnen die politischen Zukunftsprobleme im Osten und Westen...

Die Reichsbeihilfen werden zusammen.

Berlin, 11. Juli. (Wolf.) Die „Postische Zeitung“ meldet aus parlamentarischen Kreisen: Nach den Erklärungen der Abgeordneten...

Einige und die Fraktionen.

Frankfurt, 11. Juli. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Berlin: Gemeinhin mit dem Reichstanzler...

Ein Opfer der Väter Kravalle.

Miel, 11. Juli. Am Mittwoch fand abends der 22-jährige Edmund Tennent. Er hatte einen Schuß in die Lunge erhalten...

nen Schuß in die Lunge erhalten und sein Zustand ließ von Anfang an keine große Hoffnung auf Rettung zu.

Freiburger Vermittlungsversuche.

Freiburg, 11. Juli. Die Rede des Staatssekretärs von Bismann hatte einen sehr günstigen Eindruck hinterlassen...

Die spanische Grippe.

Laut Oesterreicher Nachrichten sind in den Reichs Eisenwerken in Borsdorf (St. Eschborn) 400 Arbeiter erkrankt...

Das schweizerische Militärsystem.

(Mitg. vom Präsidium des Bundesrates.) In einigen Zeitungen sind mehr oder weniger zutreffende Artikel über den derzeitigen Stand unserer Militärsysteme erschienen...

Litterarisches.

B. Burlington: Der Weltkrieg. Neue, fünfjährige Darstellung von einem schweizerischen Standpunkt aus. Zweiter Band: Die historische Grundlage des Weltkrieges (Einführung)...

Verantwortliche Redaktion: Josef Waudard.

Salatin Rahm advertisement with logo and text: als Kaug- und Cisponeersatz zu Salatin unter Zusatz von etwas Rahm.

76

Heute (Nachr. 1918.)

### Erkämpftes Glück

Freiburger Roman von A. de Wolff  
Genehmigte Uebersetzung.

„Nun, da sind Sie ja auf gutem Wege,“ sagte er.  
 „Dank Ihres Wohlwollens, Herr Vorsitzender. Wahrscheinlich haben Sie dem Herrn Grafen sehr vorteilhaft über mich berichtet.“  
 „Ich habe ihm nur die Wahrheit gesagt, daß Sie ein sehr guter Beamter sind; aber es schien mir, daß er Ihnen ein ganz besonderes Interesse entgegenbrachte. Haben Sie vielleicht irgend welche Beziehung zu ihm?“  
 „Nicht, daß ich wüßte. Ich sah ihn heute zum ersten Male und kannte bisher nicht einmal seinen Namen.“  
 „Jedenfalls freue ich mich über die Gunst, die man Ihnen beweist und ich wünsche, daß sie Ihnen zu nütze kommt.“  
 Beim Nachhausegehen beschäftigten sich Moritzens Gedanken mit einer andern, unschätzbaren Gunst, mit einer Gunst, von der das Glück seines Lebens abhing und gegen welche für

ihn alle Lobeserhebungen, alle Erfolge in seinem Berufe ihren Wert verloren.  
 Es war gegen neun Uhr morgens, als Herr Panderfull atemlos bei Bisbeth anlangte, wo selbst die jungen Mädchen noch verweilten.  
 „Sehen Sie doch“, sagte er zu seiner Nichte, und pustete wie ein Seehund; „sehen Sie!...“  
 Dabei entfaltete er einen Brief, den er sich nicht einmal die Zeit genommen hatte, in die Tasche zu stecken. — „Ich soll aus Rathhaus kommen!... in einer wichtigen Angelegenheit... so hat der König... befohlen...“  
 „D, das schließe mir noch alle dem Aufregungen von gestern und vorgestern! Was mögen sie von mir wollen. Vielleicht rechnen sie auf meinen Einfluß. Sie wissen wohl ganz gut, wie beliebt ich in unserem ganzen Stadtviertel bin. Noch heute Morgen sagte mir der Kolonialwaren-Händler, der mich bat, ihn für die Lieferungen bei der Schützen-Kompagnie zu empfehlen: Herr Panderfull, sagte er, nur Sie allein könnten einen würdigen Vertreter unseres Arrondissements abgeben. Das kommt auch noch früher oder später: das kann Ihnen gar nicht fehlen.“  
 „Dann, warum lassen sie mich nur kommen? Wenn sie mich vielleicht beinstellen, mich laufen wollen, dann kommen sie jedenfalls an die rechte Tür. Panderfull kennt

nur sein Gewissen und wechselt niemals mit seinen Ansichten!...  
 Bisbeth hielt ihn zum Frühstück zurück, aber er genoss nur wenig. Er war zerstreut, aufgeregt, ganz außer aller Fassung. Immer wieder fragte er sich: „Was mögen sie von mir wollen? Im Namen des Königs ruft man mich! Im Namen des Königs!...“  
 „Man kann dem Monarchen doch gewiß nicht absprechen, daß er von den besten Absichten befehle ist. Er will seine Untertanen persönlich kennen lernen... Gewiß hat er von mir sprechen hören!... Man will mich wohl in irgend einer Angelegenheit um Rat fragen? O, ich werde ihm aufrichtig antworten — mit allem Respekt, den man einem rechtmäßigen und weisen Regenten schuldig ist, aber trotzdem mit der Unabhängigkeit eines freien Bürgers.“  
 Dann beschäftigte er sich mit seiner Toilette. Sollte er im Frack oder im Ueberrock hingehen, eine weiße Kravatte umbinden und seine Brille als Schützenmitglied anlegen? Welche Farbe mußten die Handschuhe haben? Die dunkelfarbigen sind ja weniger feierlich, aber jedenfalls viel ernster. Soll er mit dem Hut in der Hand vor den Großmarschall hintreten, oder den Hut im Vorzimmer lassen? Muß er den hohen Beamten „Herr Graf“ anreden

und in der dritten Person mit ihm sprechen? ...  
 Begreiflicherweise waren die drei Frauen auch nicht im Stande, so schwierige Fragen zu entscheiden, aber sie teilten aus vollem Herzen den gerechten Stolz, der aus den Worten ihres Oberhauptes hervorleuchtete. Nur Marjeline stellte in ihrem Innern schmerzliche Betrachtungen an. Würden nicht die Ansprüche ihres Onkels durch die ihm neuerdings erwiesene Ehre nur noch wachsen und dem einzigen Gegenstande aller ihrer Gedanken und Wünsche nur noch neue Schwierigkeiten bringen?  
 Als es drei Uhr schlug, erschien Herr Panderfull gestriegelt und geschmiegelt, aber in sichtlichem Befangenheit in dem ihm bezeichneten Bureau, wo der Graf und der Baron ihn erwarteten.  
 Der Gerichtsbienner meldete: Herr Panderfull.  
 Der Graf erhob sich, nannte seinen Namen, stellte den Baron von Kest vor und bot dem Besucher, der von der liebenswürdigsten Höflichkeit, mit welcher er empfangen wurde, ganz erfüllt war, einen Sessel an.  
 (Fortsetzung folgt.)

Nr. 16  
 Die Redaktion...  
 „Wir“

## † Todes-Anzeige

Wir machen allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern geliebten Sohn und Bruder

### Herrn Felix Pirro

im Nied. Blaffen im Trompeter, Schützen-Bataillon 4

nach kurzer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Kantons-Spital Zürich, im Alter von 30 Jahren abzuersuchen. Wir empfehlen ihn dem frommen Gebete.  
 Die Beerdigung findet statt Samstag, den 13. Juli, um 9 1/2 Uhr, in der Pfarrkirche zu Blaffen.  
 Die tieftrauernden Hinterlassenen.  
 Diese Anzeige gilt als Selbsttätigkeit.  
 R. I. P.

## Gemeinde Düringen

Dem verehrten Publikum zur Kenntnissnahme, daß folgende Bureautage für die Gemeindefreibeit und das Steueramt angelegt sind:  
**Alle Wochentage mit Ausnahme der Sonn- & feiertage.**  
 Bureaustunden 8-11 und 1-5 Uhr  
 An den Samstagen sind die Bureaus regelmäßig den ganzen Tag geschlossen.  
 Düringen, den 25. Juni 1918.  
 Der Gemeinderat.

## Öffentlicher Verkauf

von

### Schreinermaterialien

Zum Samstag, den 20. Juli, um 1 Uhr nachmittags wird in der Industriestraße Nr. 15 in Freiburg das Material und Werkzeug bestehend von der aufgelösten Genossenschaft Jacquenoud und Bonlanthen an eine öffentliche Steigerung gebracht und bestehend in:  
 17 Hobelbänke mit dazu gehörigem, vollstänbigen Werkzeug; 1 Kesselschrank von 1 M. 70 Höhe, 0 70 Breite und 0,60 Tiefe mit Schubladen und Fächern, Fuß unbegriffen, garantiert, feuerfester.  
 Verschiedene andere Werkzeuge und kleine Maschinen.  
 Baarzahlung  
 Die Verkaufser:  
 Jacquenoud und Bonlanthen.

## Preisregeln

Sonntag, den 14. und 21. Juli 1918

in der

### Wirtschaft Mariahilf

Cabensatz Fr. 300.— in bar. — Erster Preis Fr. 80.—  
 Stegu laden freundlich ein 1414  
 Das Komitee und die Wirtin.

## LUZERN Kathol. Gesellenhaus

Friedensstrasse 8  
 Nächste Nähe des Löwendenkmals  
 Vereins- und Gasthaus

im Regiebetrieb des katholischen Gesellenvereins

### Restaurant \* \* \* Schöne Gastzimmer

Lo kafe für Schulen und Vereine  
 A dmerksomö Bedienung u. mässige Prot.e. — Telephon 1447  
 Es empfiehlt sich höchst  
 Die Hausverwaltung.

## Mobilisation

# Offiziers-Uniformen

### F. FELCHLIN, „Au ebie tailleur“

Schützengasse 17, Freiburg

## Aussschreibung

Der Pfarreirat von Tasers schreibt hiermit die Lieferung und Platzierung von

# zwölf Zimmeröfen

samt Zubehör für das Amtshaus Tasers aus.  
 Bewerber wollen sich wenden an die  
 Gerichtsschreiberei von Tasers.  
 Der Pfarreirat.

## Verloren

am Markttag in Freiburg ein **Perseus** 6 Wochen. Der ehrliche Finder ist gebeten es bei **J. Pirro, Café la Post, Freiburg** mit angemessener Entschädigung anzuzeigen. 1416

## Gefucht

eine **Haushälterin**

in kleinere Familie aufs Land 1405  
 Schriftliche Offerten unter Chiffre P40687 an Publicitäts A.-G., Freiburg.

## In Tasers

zu vermieten

eine sehr schöne Wohnung mit großem Garten, feinem Keller, Schuppen und Stallung, auf Sonntag September oder nach Uebereinkunft. Sich zu wenden ans Oberamt daselbst. 1386



## SACCHARINE

1000 110 fois, conforme à la loi, cartons de 135 petites boites, à fr. 78.— le carton.  
 Saccharine Co. Limited,  
 Servette-Genève. 1319

## Tapeten

enorme Auswahl, sehr billig bei  
 F. BOPP, Möbelhandlung  
 Freiburg, Schützengasse 4

## Unterleibsbrüche

ohne Operation  
 Bern: Wallgasse 4; Mittwoch abend 7-9 Uhr; Donnerstag abend 8-10 Uhr. Seit 31 Jahren bewährtes Heilverfahren  
 Dr. med. C. Steffen, Baden.

## GRAND CINÉMA CENTRAL

CASINO SIMPLON 3 MINUTES DE LA GARE

Von Freitag, den 12. bis und mit Montag, den 15. Juli

# Wessen Schuld?

Kinematograph. Drama in 6 Akten nach dem Roman von **François COPPEE**  
 in Szeno gesetzt von **André ANTOINE**  
 und gespielt durch die Künstler vom **Théâtre Français und vom Odéon**  
 Am Abend, bei schönem Wetter ab 9 Uhr  
**Kino im Freien**

## Bureau-Angestellter

beider Sprachen mächtig und im Maschinenschreiben vertraut wird von Verwaltungsbureau in Freiburg gesucht.  
 Eintritt sofort.  
 Schriftliche Offerten unter Chiffre P40807 an Publicitäts A.-G., Freiburg. 1408

## Musikunterhaltung

bei günstiger Witterung

Sonntag, den 14. Juli 1918

### im Bahnhofbüffet Schmitten

Freundlichst ladet ein 1409 J. J. Bischoff, Wirt.

## Das „Grüne Wasser“

Die **Chlorienserenen-Aktie** der „Magern An“ bereitet in der Welt selbst, die gegründet ist im Jahre 1259 ein **Klixir von vortrefflichem Geschmack** zusammengesetzt aus den ausgekosteten Pflanzen, die nach wohlgedachten und lang erprobten Verhältnissen miteinander gemischt sind (keine Abtuth- und schädliche Pflanzen). Unabwieslich in Fällen von Unverdaulichkeit, Magenbeschwerden, schwere Verbauung, Kolik, Erstickungen usw.  
 Wirksames Vorbeugungsmittel gegen epidemische Krankheiten und gegen Anfluenza.  
 Zu haben bei H. Eigenmann, Chatton und Cie., Sandelstr.; Lapp; Bourgnest und Gottrau; Cuony; Effetva; Mülleret; Muff; Schmidt, Apotheker; Gubli-Michard; Fr. Gubli, Chorberengasse; Auer; Konsumverein, Alpenstrasse; Wiherey, Lausannestrasse; Beguregard; Bulet, Apotheker, in St. S. am-See; Strebel, Gwin, Apoth. in Boll; Schmidt, Apoth.; Kobaby, Apoth.; Oekonomische Apotheke in Remund; Jambé, Chatel-St. Denis; Leclerc et Garin, droguerie de la Croix-d'Or, Genl; Pharmacie de l'Orangerie, Neuenburg. 1409

## Pachtsteigerung

Der Gemeinderat von Gurnels wird Montag, den 22. Juli 1918, nachmittags von 2 Uhr an, circa 50 Zucharten Wies- und Ackerland parzellenweise für 6 Jahre Pachtbauer versteigern lassen.  
 Die Bedingungen werden vor der Steigerung verlesen.  
 Gurnels, den 9. Juli 1918.  
 Der Gemeinderat.

Sonntag  
 Die Erde lag im Wirt...  
 Da reichten wir zum...  
 Die Lehren wogten leib...  
 Ein jähend heiser Kon...  
 Rom nahen Tannenwä...  
 Und unfre Seelen litten...  
 Die Sonne flammte auf...  
 Ein Helfen schon in un...  
 Daß wir in Glanz und...  
 Daß auch für uns heut...  
 Freiburg i. Schw.

Aus d...  
 Im Osten hat d...  
 noch keine Märkte...  
 großen Landbau a...  
 der Japaner in S...  
 wirtlich in die Gr...  
 ist aber allerdings...  
 Sowjetregierung i...  
 Gebieten tatsächl...  
 vermöge. Vorläuf...  
 voll zu tun, ihre...  
 im europäischen M...  
 Die Schuldfrage...  
 deutschen Volkswir...  
 bisher noch keine...  
 den. Allerdings...  
 Anhänger der links...  
 lei in der Affäre...  
 Mittel des politis...  
 nichts außergewöhn...  
 sozialrevolutionäre...  
 die Ermordung des...  
 vortregierung in...  
 Deutschland zu...  
 wachsenden Schwie...  
 gen zu können, so...  
 rechnung gründlic...  
 regierung suchte...  
 Deutschland aus...  
 mußte sich folgerich...  
 lehren, als die G...  
 In wie weit die...  
 jahren Geschichte...  
 verantwortlich ist, wir...  
 stellen können. Die...  
 Presse hat nicht ge...  
 billigung des Atte...  
 land selber wäre...  
 Deutschland sicher...  
 gewesen, als fest...  
 Weise gerüstet ist...  
 die innere Berse...  
 den kann.  
 Die innerpolit...  
 nun durch die R...  
 rung erfahren, s...  
 reiftesten an sei...  
 Mantel der „W...  
 ben mußte. Nach...  
 hatte man den G...  
 für vornehmlich...  
 schmitung „gega...  
 fähig, und wäre...  
 hätte im Wirt...  
 Einbruch herbr...  
 treibern in der...  
 Propagandamate...  
 Reichsanstalt gel...  
 gen Einbruch wie...  
 jg noch dahin g...  
 Durch die Nei...  
 zu Tage getreten...  
 Kitzmanns sbrn...  
 gespielt haben.